

# Das Brummeln der Bayern

Gastkommentar zum Kampf gegen den Gesundheitsfonds

Der bayerische Löwe brüllt und faucht, zuletzt brummt er aber auch oft nur ganz leise. Bayerns Politiker wehren sich gegen die Einführung des Gesundheitsfonds. Ihre Angst ist, dass aus Bayern unter dem Strich Jahr für Jahr weit mehr als hundert Millionen Euro in andere Bundesländer fließen werden. Die Angst ist nicht unberechtigt. Bei näherem Hinsehen zeigt sich aber, dass es längst zu spät ist, um Korrekturen zu erzwingen. Die Politiker im Freistaat stürzt das in arge Argumentationsnot.

Fragen wir doch mal Erwin Huber, den CSU-Chef. Laut und deutlich, im Brustton tiefer Überzeugung, verkündet er, die Entstehung des Fonds mit Argusaugen zu überwachen. Kein Cent mehr als verabredet darf aus Bayern abfließen! Andernfalls wird Huber sofort Alarm schlagen und den Fonds auf einen Schlag vernichten. Ja, fein! Und wie? Leider ist Huber an dieser Stelle nicht mehr so genau zu verstehen. Seine Worte gehen irgendwie in einem leisen, abwiegelnden Brummeln unter, nur Satzketten sind zu vernehmen: ... „schwierig“ ... „Merkel“ ... (brummel, brummel), ... „Bundestag“ ... „keine Mehrheit“ ... „ungewiss“. Frei übersetzt soll das heißen: Er weiß auch nicht wie. Weil der Fonds bereits im Gesetz steht, die CSU im Bundestag aber alleine keine Gesetze ändern kann. Weil das Projekt im Bundeskabinett zwar nochmal beraten wird, die CSU dort aber auch nur zwei Minister stellt – von denen mit Horst Seehofer auch noch einer ein entschiedener Anhänger des Projekts ist. Von einer christsozialen Blockademacht mag man da nicht mehr sprechen. Die bayerischen Frontal-Drohungen gegen den Fonds sind leer. Allenfalls Korrekturen von Details sind noch drin, eine Verschiebung des Starttermins Januar 2009 ist unwahrscheinlich. In Wahrheit arbeitet die CSU längst hinter den Kulissen am Umschwenken auf den Fondskurs. Weil man ja zur Bundestagswahl 2009 auch irgendwie erklären muss, warum man diesen Fonds nun beschlossen hat.

Nicht, dass es der SPD da besser erginge. Franz Maget verkündete neulich, dass die von ihm geführte Landtagsfraktion entschieden gegen den Gesundheitsfonds vorgehen werde. Die bayerischen Genossen wollen alles tun, um den Fonds zu stoppen. Weg mit dem Projekt! Kurze Nachfrage, Herr Maget: Könnte er



Foto: privat

Christian Deutschländer ist Landtagskorrespondent des Münchner Merkur.

nicht einfach Genossin Ulla Schmidt, Bundesgesundheitsministerin, von der neuen Parteilinie unterrichten? Oder die SPD-Bundestagsabgeordneten? Vielleicht wenigstens die bayerischen SPD-Bundestagsabgeordneten? Da ist es wieder, dieses Geräusch: brummel, brummel, murmel, schwierig. Die Realität ist: In Berlin findet Maget bei seinen

eigenen Genossen im Kampf gegen den Fonds keine Unterstützung, nicht mal bei den Bundestagsabgeordneten aus dem Freistaat. Magets Landtagsfraktion in München kann da gar nichts bewirken. Huber und Maget vollführen einen unfreiwilligen Spagat, wie Freizeitfußballer mit Turnschuhen auf nassem Rasen. Beide Politiker können Bayerns Bevölkerung den regional unausgewogenen Fonds nicht schmackhaft machen, sie haben aber in Berlin auch nicht genug Kraft, um ihn zu stoppen. Entweder verlieren sie zu Hause ihr Gesicht, weil sie gegen die regionalen Interessen für den Fonds stimmen – oder, weil sie einräumen müssen, dass sie in Berlin nur wenig zu melden haben. Beide Eingeständnisse wären vor der Landtagswahl im Herbst fatal. Bayerns Wähler verlangen nämlich nach selbstbewussten Machern, die bei Bedarf jeder Bundesregierung die Ohren langziehen. Zur Ehrenrettung der Herren ist zu sagen: Maget hat von sich nie behauptet, eine Macht in Berlin zu sein. Und Erwin Huber war, als diese Gesundheitsreform verhandelt wurde, noch nicht im Amt. Sein Vorgänger Edmund Stoiber kartelte den Kompromiss in nächtelangen Sitzungen aus. Man kann Huber jetzt natürlich fragen, was Stoiber damals für ein Zeug ausgehandelt hat, und ob es aus heutiger Sicht nicht besser gewesen wäre, die CSU hätte den ganzen Gesundheitsfonds nie unterschrieben. In diesem Moment ist Huber anzusehen, er möchte eigentlich ganz laut was sagen. Zu vernehmen ist dann aber nur ein leises Brummeln.

Christian Deutschländer

Gastkommentare entsprechen nicht immer der Meinung der Herausgeber.